

# Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 7

PDF erstellt am: **20.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nisse dispensiert hat, oder wo ein Stellvertreter nicht gefunden werden kann, kann jedoch der im genannten Regierungsratsbeschluss vorgesehene Gehaltsabbau ebenfalls gemacht werden.

Nicht dass etwa durch diese Nachtragsklärung die Sache nun vereinfacht wurde. Im Gegenteil! Während der 2. Mobilisierung half man sich, wie es eben ging. In grössern Gemeinden, wo man sowieso keine staatlichen Beiträge für die Verweser bekam, zog man Klassen zusammen, Stundenpläne wurden geändert und auch mit reduzierter Schulzeit für die Schüler weiter Schule gehalten. Kleinere Gemeinden verlängerten die Ferien, stellten die Schule ganz ein und kamen so der bäuerlichen Bevölkerung willkommen zu Hilfe. Weil keine Verweser gefunden werden konnten, ergaben sich für die Schulgemeinden auch keine bezüglichen Mehrkosten. Lehrer, die für kurze Zeit in Urlaub kamen, hielten während desselben Schule, die Ferien wurden verkürzt und in die Militärzeit des Lehrers verlegt, und diese erhielten zum Lohne den „wohlverdienten Gehaltsabbau“. Die Lohnausgleichskasse aber machte unterdessen ihre monatlichen regelmässigen Zahlungen an die Schulkasse, Beträge, die oft bedeutend über das hinaus-

gingen, was für Verweser bezahlt werden musste. Es ist gewiss ein unangenehmes Gefühl, für den in Wehr und Waffen an der Grenze stehenden Lehrer, der auch für Weib und Kind zu sorgen hat, sich noch einen Lohnausfall gefallen lassen zu müssen. Kollegen, welche die Notwendigkeit des Abzuges erkennen, können es aber nicht verstehen, dass sich in der gleichen Zeit die Schulgemeinde auf ihre Kosten bereichert. Niemand soll sich durch den Krieg bereichern, also auch nicht die Schulgemeinden. Hier muss Abhilfe geschaffen werden. Entweder zahlt der Staat die Verweserkosten nur soweit sie nicht durch die Ausgleichskasse gedeckt werden oder es vergütet die Lohnausgleichskasse nur entsprechende Beträge.

Man kann die Unzufriedenheit unserer Lehrersoldaten gewiss begreifen, aber auch in den Schulgemeinden wird man sich dieses mühelos erworbenen Mammons nicht so recht freuen können. Gegenteils ist anzunehmen, dass solche Unstimmigkeiten beim Rechnungsabschlusse unserer Gemeinden da und dort behoben werden. Dies umso mehr, als nun die Rückkehr so vieler Lehrer in die Schule derartige Fälle rasch vermindern oder ganz zum Verschwinden bringen wird.

## Bücher



Jetzt denkt er nicht an sorgenlose Ferien, an freudiges Lagerleben und an sangesfrohes Wandern. Er will den Wunsch unseres Generals erfüllen: andern helfen, unterstützen und arbeiten. Er will besonders jenen Kindern helfen, die der Krieg der Heimat entrissen hat; die nicht wissen, wo ihre Eltern sind, und einer unbestimmten Heimat zuwandern. Der Schwizerbueb dankt Gott, dass er uns bis heute verschont hat — er will den Auslandskindern helfen durch die Internationale Kinderhilfe in Genf. Drum verdient es der Schwizerbueb, dass er wieder viele Abonnenten findet.

ar-bre.

Donauer, Friedrich: Das Kreuz stürzt vom Sophien- dom. (Histor. Erzählung. Mit Zeichnungen.) Olten, Otto Walter A.-G. (1940). 280 S. Lw. Fr. 5.80.

Das Buch ist die dichterische Gestaltung der Erstürmung Konstantinopels durch die Türken unter dem erst 23jährigen Sultan Mohammed II., 29. Mai 1453.

Durch eine Fülle von kriegerischen Geschehnissen folgen wir in heisser Spannung der Erzählung bis zur furchtbaren letzten Stunde, da die asiatischen Horden heulend, raubend und mordend durch die doppelte Mauer des Kaisers Theodosius brechen.

Wir haben in tiefster Erschütterung eine der grössten Katastrophen der Weltgeschichte erlebt, einen Weltuntergang, den Untergang des christlichen Morgenlandes, des einst so mächtigen oströmischen, byzantinischen Kaiserreiches. Und es ist die Kunst des Dichters, die Ursachen dieses Unterganges plastisch, nicht bloss rasonierend, herauszuarbeiten, so dass der gebildete Leser ein Weltgericht erkennt, das aus den politischen und religiösen Gegensätzen der beiden christlichen Welten, Abendland und Morgenland, und der Korruption des byzantinischen Ostens hervorbricht.

Ein bedeutendes Buch, das hoffentlich mehr als eine Auflage erleben wird! Für Jugendliche, etwa von der Sekundarschule an, aber ebensogut auch für Erwachsene. Der tiefere Gehalt des Buches wird freilich dem einigermassen gebildeten, hell-sichtigen Leser vorbehalten bleiben. Aber auch der einfache Leser wird sofort gepackt und in Atem gehalten durch den furchtbaren, in Stürmen und Seeschlachten gesteigerten Todeskampf und Untergang der grössten christlichen Weltstadt des Mittelalters.

Luzern.

Joh. Bättig.